



Ich lege in gegenwärtigen Blättern, die ich der Ankündigung einer öffentlichen Red'ung voraus schicke, dem Leser einige Anmerkungen über den Unterricht in der Religion bei Anfängern vor. Sie betreffen nur ein Paar Vorurtheile, die hier und da noch herrschen; und deren Abschaffung, wie ich glaube, sehr vorthailhaft seyn würde; denn von allem, was zum Vortrag der Religion lgehört, zu handeln, verstaten die engen Schranken einer Gelegenheitschrift nicht.

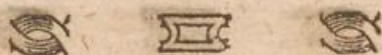
Der Endzweck, warum wir in der Religion unterrichtet werden, kan kein anderer seyn, als durch die Kenntnis und Ausübung derselben eine dauerhafte Glückseligkeit zu erlangen, Muth und Trost in Widerwärtigkeiten, Weisheit bei glücklichen Zufällen, frohe über alles gehende Aussichten in die Zukunft, kräftige Bewegungsgründe zur Ausübung der Tugend, und zur Vermeidung des Lasters, kurz eine Glückseligkeit, die uns keine irrdische Dinge, sie mögen seyn von was für Art sie wollen, verschaffen können; sondern mit der allein die aus der göttlichen Offenbarung als einer lautern Quelle geschöpfte Religion uns beschenkt.

Wenn die Religion dieses nicht bei allen, die sie bekennen, leistet; so kan in ihrer Natur die Ursach davon nicht gesucht werden: sondern es müssen viele äußere Ursachen daran Schuld seyn. Sehr vieles, wo nicht das meiste komt auf den Unterricht an, den man davon erhält. Ist der rechter Art, leicht, faßlich, angenehm, der menschlichen Natur angemessen, und hat er uns mit ihrer innern Vortreflichkeit frühzeitig bekant gemacht: so wird sie größere, seligere Wirkungen äußern, als wenn sie nicht mit dem größten Fleiße und den menschlichen Fähigkeiten gemäs vorgetragen worden ist. Denn die beste Sache kan einem zuwieder gemacht werden; und eine schlechte durch den Reiz, der ihr gegeben wird, angenehm gemacht werden, bei dem ersten Eindruck, den man von ihr empfänget. Ich preise deswegen unsere Zeiten glücklich, in denen man angefangen hat, auf einen faßlichen und leichten Vertrag mehr Mühe zu wenden, und manches, von dem man keinen starken Einfluss auf das Leben vermuthen konte, abzusondern. Denn ohne zu irren, kann man behaupten, daß in vorigen Zeiten von einigen Lehrern Vorstellungen mit eingemischet sind, die von Anfängern entbehret werden können; wohin ich rechnen möchte, wenn so gar metaphysische Beweise von einigen Lehrsätzen mit eingesticket, oder die Irrthümer anderer Religionspartheien hererzählet, und nicht so wohl widerleget, als geradezu verdammet wurden. Dieses zu wissen kan recht gut seyn, für diejenigen, denen eine gelehrte Kenntnis der Religion nöthig ist: hingegen für die meisten ist eine deutliche mit Freuden und Ueberzeugung angenommene Kenntnis frei von allem, was nicht leicht und richtig aus der heiligen Schrift herfließet, hinreichend. Auf der andern Seite mag aber auch in manchen neuen Entwürfen etwas für unentbehrlich gehalten worden seyn,

das

das ganz eigentlich zu dem Umfang der Religion und ihrer genauen Kenntnis gehöret. Doch das wil ich nicht weiter untersuchen.

Als ein schädliches Vorurtheil bey dem Unterricht in der Religion sehe ich es an, wenn man glaubet, daß sie auswendig gelernet werden könne. So sehr es nöthig ist, das Gedächtnis in der Jugend zu beschäftigen, weil es da feurig, und fähig ist, alle Eindrücke, die es empfänget, zu bewahren, und die zu einer oder der andern Zeit sich äußern werden; so wenig kan man es doch vertheidigen, noch weniger loben, wenn der Jugend Religionswahrheiten aufgegeben werden, sie auswendig zu lernen. Da dies nicht ohne mühsame Anstrengung und einige Quaal geschehen kan; so wird dadurch gleich einiger Widerwillen gegen die gute Sache erwecket. Denn was man sich nicht mit Vergnügen und lebhafter Empfindung des Guten, was es enthält, bekant gemacht hat, wo nicht alles genau erkläret worden ist, und wo nicht viele Merkmale angegeben worden sind; da wird man von der Sache nicht nur wenig verstehen lernen, sondern auch von ihr Gebrauch zu machen, selten in Versuchung gerathen. Die Religion fertig zu wissen ist unumgänglich nothwendig, aber durch Auswendiglernen begreift man sie nicht so, wie es am vortheilhaftesten ist. Mir deucht daher, derjenige, dem es obliegt, Religionswahrheiten andern bekant zu machen, kan nicht besser verfahren: als wenn er sie in so viele Fragen zergliedert als möglich ist, und so einrichtet, daß man den Wehrt der Sache und ihre Bedeutung einseheth, nebenher Betrachtungen anstellet, aus denen dem Zuhörer die Ueberzeugung und Nührung des Lehrers sichtbar wird. Durch häufige anhaltende Uebung wird sowohl die Aufmerksamkeit geschärft werden, als auch alles sich vortreflich dem Gedächtnis einprägen. Man wird denn nicht bloß Töne, sondern Sachen lernen. Dieses zu bewerkstelligen ist aber gewiß nicht leicht, es erfordert nicht nur eine gute Kenntnis, sondern auch besondere Geschicklichkeit in Einrichtung der Fragen, Ertragung der Antworten und ihre geschickte Veränderung wenn sie nicht treffend sind, und eine Gabe der Leichtigkeit und Deutlichkeit, die nicht einem jeden gegeben ist. Wer sie aber besizet, und anwendet, der wird dadurch sehr großen Nutzen stiften, und gerne gehöret werden: welches Glück der eben so gelehrte als fromme Gottesgelehrte Spener hatte, dessen Catechismuslehren fleißig besucht wurden, und dessen catechetische Schriften noch jetzt gebraucher zu



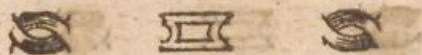
werden verdienen. Siehet man die Sache ein, die in einem Spruche, in einer Frage und ihrer Antwort enthalten ist, und ist es unter verschiedenen Abwechselungen und Erläuterungen wiederhollet worden: so wird es leichter gefasset und behalten werden, als wenn es wie ein Tagewerk aufgegeben, mit vieler Mühe gelernt, und denn hergebätet worden ist. Uebung ist bey jeder Art des Unterrichts das Beste, denn dadurch werden die Geisteskräfte immer beschäftigt, und es wird verhütet, daß nicht Langeweile entstehe, und ein Misfallen an der Sache selbst erwecket werde.

Was die geistreichen Lieder betrifft, von denen wir in Unserm Tagen viele gute erhalten haben, und die zu wissen für einem jeden so nützlich ist: auch die werden leicht behalten werden, wenn sie öfter gelesen, erklärt und gesungen werden. Letzteres ist insonderheit sehr zu empfehlen, weil das Singen gehörig ausgeführt, so wohl etwas feierliches und angenehmes hat, als auch das leichteste Mittel ist, die Gedanken des Dichters unvermerkt sich zu eigen zu machen. Wenn ich mir vorstelle, was für große, edle Entschliessungen durch Lieder hervorgebracht sind, was ein Tyräus, ein Ziska dadurch ausrichteten, wie die Römer sich dadurch ihre Vorfahren als lebendig vorstellten, deren Thaten sie bey ihren Gastmahlen zu besingen pflegten, und wie bei Völkern, ehe sie Wissenschaften und Künste kannten, durch sie allein Religion, Geseze, Sittenlehre und das Andenken großer Thaten erhalten und ausgebreitet wurden: so wünsche ich immer, daß man auf den Gesang die größte Sorgfalt wenden, und ihn als eins der bequemsten Mittel zur Ausbreitung guter Gesinnungen ansehen möchte.

Die Religion auf diese Weise gelernt wird nicht nur leichter gefasset werden, sondern auch wahrscheinlich glücklichere Folgen äußern, als wenn ihr Unterricht mit einigem Zwange verknüpft gewesen ist, weil aller Zwang nicht viele Vortheile zu stiften pfleget, am wenigsten beym Gedächtnis, wo er äußerst schädlich ist. Sollte aber jemand es durchaus für nöthig halten, in Ansehung der Religion etwas auswendig zu lernen; so könnten hierzu die lehrreichen Geschichte der Bibel gewählt werden, doch so, daß man sie vorerzählte, oft herlesen ließe, die gute oder schlechte Art zu handeln der vorkommenden Personen zeigte, und nachher wieder erzählen ließe. Daran würde
das

das Gedächtnis fürs erste Beschäftigung genug finden. Es ist aber auch gewis, daß einige Lehrlinge aus eigenem Triebe etwas auswendig lernen werden, wenn sie empfinden, daß es etwas gutes und schönes sey.

Eine zweite Anmerkung über den Unterricht betrifft das Lesen der Bibel. Nichts kan wohl dem Christen, der die Bibel für das, was sie ist, hält, für die sicherste Führerin zu einer wahren Glückseligkeit, die wir ohne sie uns selbst überlassen, nicht würden erreichen können, mehr empfohlen werden, als sie fleißig und mit Aufmerksamkeit zu lesen. Geschähe dieses, so würden viele Torheiten und Gottlosigkeiten wegsallen, die bloß daher entstehen, weil man ihre Schädlichkeit wohl kennet, aber nur so obenhin, nicht nach ihrer verderbenden Kraft, die sie auf das Leben haben. Man hat zwar davon gehöret, aber aus dem Munde des Erlösers, der Propheten und Apostel hat man sich selbst nicht unmittelbar davon unterrichtet; und die Beispiele der heiligen Schrift, woran die großen Vortheile der Gottesfurcht und die unseligen Folgen der Laster so deutlich gezeigt sind, hat man nicht mit genugsamer Aufmerksamkeit betrachtet. Und eben deswegen, weil man die Kenntniss davon nicht aus der Quelle selbst geschöpft hat, nicht vor sich erlangt zu haben scheint, wird sie nicht sehr fruchtbar seyn. So nöthig demnach einem jeden Christen die beständige Lesung der heiligen Schrift ist, wenn er von aufrichtigen Eifer für sein Wohlergehen belebet wird, und den Geist der Religion zu kennen wünschet: so wenig kan es gelobet werden, die Bibel zu brauchen, um daraus lesen zu lernen. Es kan nicht fehlen, es mus dies zu manchen nachtheiligen Folgen Gelegenheit geben. Man liest die Bibel langsam und mit dem Endzweck sich im Lesen zu üben, man erhält dabei Erinnerungen, die nicht angenehm sind: dadurch lernet man theils nicht auf die Sache, sondern bloß auf die Worte Acht geben, und glaubet etwas davon zu verstehen, da man doch fast nichts versteht; theils erinnert man sich nachher des ersten Lesens nicht mit Vergnügen, und eilet daher nicht mit Begierde wieder zu ihr hin. Wenn wir mit andern Sachen eben so verfahren, die noch so angenehm sind, so würde eben das entstehen. Man gebrauchte Kleists oder Klopstocks Gedichte bey Anfängern, um ihnen eine Fertigkeit im Lesen zu verschaffen, vielleicht lernen sie es dadurch, aber von dem Inhalt des Gedichts nichts. Es ist endlich, wie mir deucht, auch der Würde der Bibel entgegen, sie zu einem Buch



Buchstabier- und Lesebuch zu machen; da so viele andere Bücher sind, die zu diesem Endzweck gebraucht werden können.

Mehrere Anmerkungen zu machen, verspare ich bis auf eine andere Gelegenheit, und zeige nur noch an, daß wir mit einer öffentlichen Red'übung am künftigen 23ten September unsere bisherigen Arbeiten beschließen werden. **Gönner und Gönnerinnen**, die bis hieher bei dergleichen Uebungen zugegen gewesen sind, werden auch diesmal die **Gnade und Gewogenheit** haben, diese Versuche ihrer Aufmerksamkeit zu würdigen, warum ich unterthänigst und gehorsamst hlerburch bitte.





Die Redenden werden in folgender Ordnung auftreten:

Friedrich Christian Zerßen, aus Stadthagen, machet den Anfang mit einer Betrachtung über den Haß der Satire in lateinischer Sprache.

Ludewig Ferdinand Friedrich von Alten, aus Ullenhäusen im Lippschen, redet von dem alles belebenden Trieb zur Geschäftigkeit.

Lorenz Wilhelm Denike, aus Wennigsen im Hannöverschen, lobet die Jugend, die sich durch Ehrbegierde leiten läßt.

Wilhelm Adolph Aschof, und

Christoph Ferdinand Krieger, aus Rheda, unterreden sich über das Studium der Natur in französischer Sprache.

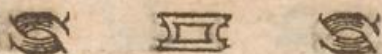
Carl Hugo Johann Siegfried, aus Iser im Hannöverschen, zeigt das Angenehme in der Abwechslung der Jahreszeiten.

Johann Heinrich Sasse, aus Lemgo, setzt diese Materie fort.

Christian Friedrich Krohn, aus Lemgo, und

August Martin Friedrich Schlütter, aus Bisbeck, unterreden sich über die Selbsterkenntnis.

Carl August Kästner, aus Horn, redet von dem Verhalten in Ansehung zukünftiger widriger Vorfälle.



Johann August Beisenhitz, aus Lemgo, preiset die Behutsamkeit im Urtheilen, nach einem Beyspiel aus der Geschichte.

Carl Christian Ludewig von Alten, aus Ullenhausen im Lippischen, und

Friedrich Burchard Beneken, aus Wennigsen im Hannöverschen, unterreden sich über die alte Geschichte der hiesigen Gegenden.

Christian August Schnitger, aus Lemgo, handelt von der Verschiedenheit der menschlichen Denkungsart.

Johann Friedrich von Roden, aus Göttrup im Lippischen, beschreibt den Anbruch des Tages.

Johann Anton Conrad Kästner, aus Horn, und

Simon Friedrich Adolph Führing, aus Barrentup, stellen über einige neuere Weltbegebenheiten eine Betrachtung an.

Johann Heinrich Schönfeld, aus Cappel im Lippischen, redet vom Neide.

Johann Friedrich Wilhelm Meyer, aus dem Lippischen, redet von der Freundschaft gegen sich selbst.

Christian Diederich Zelwing, aus Lemgo, und

Wilhelm von Cölln, aus Derlinghausen im Lippischen, beurtheilen die Vortheile des Müßigganges.

Christian Engelhard Kracht, aus Lemgo, handelt von der Achtung der Römer für den Ackerbau.

Anton Christoph Hofmeister, aus Lemgo, beschreibt den almählichen Fortgang der Künste.

Johann Heinrich Helwing, aus Lemgo, und

Johann Friedrich Wipperman, aus Langenholzhausen im Lippischen, unterreden sich über die Urtheile jüngerer Leute von ältern.

Georg Heinrich Brockhausen, aus Lemgo, redet von der Kunst die Menschen gut zu finden.

Johann Jobst Tasche, aus Brake, setzt diese Materie fort, und schließt dankend.



Staat Philipp Schuster, aus Lang, bürgerlicher Stand, im
 Auftrag der Räte.

Staat Philipp Schuster, aus Lang, bürgerlicher Stand, im
 Auftrag der Räte.

Staat Philipp Schuster, aus Lang, bürgerlicher Stand, im
 Auftrag der Räte.

Staat Philipp Schuster, aus Lang, bürgerlicher Stand, im
 Auftrag der Räte.

Staat Philipp Schuster, aus Lang, bürgerlicher Stand, im
 Auftrag der Räte.